

Sam Moore | Alex Roberts

# AUSSEN GRÜN INNEN BRAUN

Wie Rechtsextreme  
Klimakrise und Naturschutz  
für ihre Zwecke benutzen



# Inhalt

*Vorwort von Natascha Strobl* 7

*Einleitung* 11

*Kapitel 1*

Eine Geschichte des rechtsextremen Ökologismus 28

*Kapitel 2*

Die extreme Rechte und die Natur heute 68

*Kapitel 3*

Der Ökologismus der Online-Rechten 99

*Kapitel 4*

Tödliche ökofaschistische Gewalt 120

*Kapitel 5*

Droht ein echter Ökofaschismus? 136

*Fazit* 167

*Danksagung* 180

*Anmerkungen* 182

*Über die Autoren* 205



# Einleitung

Am 13. Januar 2020 nahmen wir erstmals den Stift zur Hand, um dieses Buch zu schreiben. Unser Standpunkt schien ebenso klar wie erschreckend: Mit dem Klimakollaps würde auch die politische Normalität in ihren Grundfesten erschüttert werden und die Menschen würden sich auf die Suche nach drastischeren Lösungen begeben. Die eskalierende Klimakrise würde allen Teilen der extremen Rechten neue Chancen bieten. Ein neomalthusianischer Blick auf die Überbevölkerung würde Argumente für eine harte Sicherheitspolitik und undurchlässige Grenzen ebenso liefern wie eine scheinbar zwingende Rechtfertigung für die radikale Verschärfung rassistischer Politiken im Globalen Norden. Vorstellungen von Unreinheit, Verschmutzung und Krankheit, die jahrhundertlang die Stellung der Völker in und zu der Natur bestimmt haben, würden in dem Maße erneut an Bedeutung gewinnen, in dem die Menschen die natürliche Umwelt wieder als antagonistische Kraft erlebten. Das Kapital würde autoritäre Regierungen stützen, die Profite und Wirtschaftswachstum gewährleisteten. Auch wenn wir nicht einverstanden waren mit denjenigen, die den »Ökofaschismus« als eine direkte und unvermeidliche Folge der Klimakatastrophe ansahen, waren wir doch der Meinung, dass eine solche Entwicklung nicht völlig ausgeschlossen werden könne.

An dem Tag, an dem wir zu schreiben begannen, befanden sich 41 Menschen in einem Krankenhaus in Wuhan, China, in einem ernsten Zustand. Ihre Lungen waren von einer seltsamen

Form der Lungenentzündung befallen, verursacht durch ein Virus, das bald unter dem Namen COVID-19 bekannt sein sollte. Innerhalb weniger Monate verbreitete sich das Virus über die ganze Welt und einige der sozialen Stressfaktoren, die wir mit dem Beginn des klimabedingten Kollapses erwartet hatten, traten nun ein bis drei Jahrzehnte zu früh ein.

Die Reaktionen auf die Pandemie vermieden es größtenteils, die Klimakrise direkt anzusprechen. Das mag daran liegen, dass die vielfältigen und komplexen ökologischen Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, häufig auf den Zusammenhang zweier Größen reduziert wurden, nämlich den der Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre und des Anstiegs der globalen Durchschnittstemperatur. Mit einer solchen Vereinfachung kann man das zunehmende Risiko von Pandemien natürlich nicht erklären – genauso wenig wie eine Vielzahl anderer Ereignisse. COVID-19 wurde nicht durch einen Anstieg des CO<sub>2</sub>-Gehalts verursacht. Aber es war vermutlich ein Ergebnis der Transformation der Umwelt durch die modernen kapitalistischen Gesellschaften.<sup>1</sup> In diesem Moment hätten wir nicht nur in unserer Terminologie, sondern in unserem grundlegenden Verständnis der ökologischen Krise den Schritt von der »globalen Erwärmung« zum »Zusammenbruch der Klimasysteme« gehen müssen.

Die Pandemie bot einen Ausblick auf mögliche *politische* Reaktionen auf den bevorstehenden Klimakollaps. Frühere Reaktionen auf Klimakrisen wie extreme Wetterereignisse waren von Umweltrassismus und staatlicher Gewalt geprägt, aber in diesem Zusammenhang von »Faschismus«, von einer totalen und totalitären gesellschaftlichen Umwälzung zu sprechen, wäre maßlos übertrieben gewesen. Hatten wir ihn uns lange Zeit im Stil eines Katastrophenfilms vorgestellt, als Abfolge von glühend heißen Sommern mit umhertreibenden Eisbären, gelegentlich unterbrochen von einer Flutkatastrophe, begannen wir zu ahnen, dass der Zusammenbruch des Klimasystems in Wirklichkeit sehr viel eher der Pandemie ähneln könnte: massenhaftes Ster-

ben, plötzliche Störungen der globalen Lieferketten, schlagartige, zuvor undenkbbare Einschnitte in den Alltag, enorme Unterschiede der Verletzlichkeit verschiedener sozialer und ethnischer Gruppen, allgemein zunehmende Angst und Unsicherheit, rassistisch aufgeladene Schuldzuweisungen, Verschärfung von Überwachungsmaßnahmen, jähe Rückbesinnung von Regierungen auf die aggressive Verteidigung der Interessen ihres Landes und seiner Eliten, Eindringen von Verschwörungsmythen in den Mainstream, Diskussionen über das Ende der Globalisierung, Rückzug in den Protektionismus, beispiellose, plötzlich unumgänglich erscheinende Maßnahmen, unvermittelter Zusammenbruch der Lebensgrundlagen von Milliarden Armen in aller Welt und ein weitreichender weltweiter wirtschaftlicher Schock.

In diesem Buch geht es nicht um die Corona-Pandemie und wir sollten auch nicht erwarten, dass die politischen Reaktionen auf schwere Klimafolgen den heutigen Corona-Maßnahmen genau gleichen werden. Mit dem Klimawandel gehen weitere Krisen einher: extreme Wetterereignisse, Flüchtlingsströme, chronische und akute Nahrungsmittel- und Wasserknappheit, klimabedingte Konflikte und dergleichen. Jede Krise wird anders bewältigt werden, jede Reaktion wird, wie alle Formen der Krisenbewältigung, komplex und vielschichtig sein und bislang häufig verdeckte soziale Strukturen plötzlich ans Tageslicht bringen und sie verstärken. Es sind diese unvorhersehbaren Folgen komplexer Krisen, in denen die große Gefahr durch die extreme Rechte begründet ist.

Eine einflussreiche Umweltschutzbewegung von rechts würde nicht im luftleeren Raum entstehen. Vielmehr könnte sie aus der Geschichte einer reaktionären Naturpolitik schöpfen, die wir als »rechtsextremen Ökologismus« bezeichnen. Im ersten Teil dieses Buchs zeichnen wir die Geschichte dieser Ideen und Praktiken nach, von der kolonialen Naturbewirtschaftung über den Aufstieg des wissenschaftlichen Rassismus und der Eugenik, die »grünen« Aspekte des faschistischen Italiens und des

nationalsozialistischen Deutschlands bis hin zum Überbevölkerungsdiskurs der Nachkriegszeit, zu Strömungen umweltfeindlicher Misanthropie und schließlich zur Versicherheitlichung der Umwelt selbst. Es ist verlockend, sämtliche historischen Erscheinungsformen des rechtsextremen Umweltdenkens in einen Topf zu werfen. Doch dieser Versuchung sollten wir umso mehr widerstehen, als Umberto Eco feststellte, dass der Faschismus selbst dazu neige, die eigene Politik als singuläre Wahrheit zu verstehen, die endlos neu interpretiert werde.<sup>2</sup> Wir befassen uns mit einer Geschichte, die episodenhaft und disparat ist, auch wenn sich konsistente Muster abzeichnen. Immer wieder sehen wir, dass die produktive Spannung zwischen der expansiven und oft genug naturzerstörenden Dynamik des Kapitalismus und dem permanenten sozialen Wandel, den er erzwingt, die Triebkraft des rechtsextremen Ökologismus ist. Die Geschichte des rechtsextremen Ökologismus ist deshalb keine bloße Geistesgeschichte, sondern auch eine Geschichte der Natur-Kultur-Schnittstelle des Kapitalismus und ihrer Krisen.

Diese Geschichte offenbart, dass der rechtsextreme Ökologismus im Großen und Ganzen intellektuell beschränkt ist und sich an einem reduzierten und simplifizierten Bild der Natur arbeitet. Deutlich wird dieses verkürzte Naturverständnis beispielweise durch die Fixierung auf bestimmte Arten oder einzelne Orte. Wenn rechtsextreme Ökologen auch gemäß der alten Maxime der Umweltschützer oft »lokal gehandelt« haben, haben sie doch nur selten »global gedacht«. Die Gefahr dieser intellektuellen Beschränktheit sollte freilich nicht unterschätzt werden: Sie war bisweilen zu einem Völkermord fähig.

Heute hat die Umweltkrise als vom Menschen verursachter Zusammenbruch der Klimasysteme eine allumfassende Dimension angenommen. In den Kapiteln 2 bis 4 befassen wir uns mit den verschiedenen rechtsextremen Reaktionen auf diese Krise. Der Klimakollaps ist weder ein lokales Problem noch eines, das mit Gewalt gelöst werden kann. Und seine Folgen können nicht

einfach auf andere – beziehungsweise »die Anderen« – abgewälzt werden. Das Problem entzieht sich also den üblichen Lösungsstrategien der extremen Rechten; dennoch ist es für sie keineswegs irrelevant. In den meisten Ländern war die Verteidigung des Kapitalismus von Anfang an ein wichtiges Ziel rechtsextremer Politik; und wie Andreas Malm weiß, handelt es sich bei der wichtigsten Ursache für den Zusammenbruch der Klimasysteme, nämlich der fortgesetzten Förderung und Nutzung fossiler Brennstoffe, nicht um einen »Nebenschauplatz der bürgerlichen Demokratie« – sondern um die Form, in der sich der heutige Kapitalismus materialisiert.<sup>3</sup> Doch indem er den Zusammenbruch der Klimasysteme provoziert, gefährdet er sich selbst, seine Strukturen, und damit auch die Gesellschaftsordnung, die die extreme Rechte verteidigen will.

Angesichts einer Krise solchen Ausmaßes hat die extreme Rechte ihre Naturpolitik einmal mehr diversifiziert und sich zersplittert. Während ein Teil das Problem annimmt, stehen andere Teile dem möglichen Ende der industriellen Moderne ambivalent oder fassungslos gegenüber. Es gibt derzeit keine einheitliche rechtsextreme Naturpolitik. Wie während ihrer gesamten Geschichte sind ihre verschiedenen Akteurinnen und Akteure gespalten: durch unterschiedliche Sichtweisen auf das Problem, durch verschiedene Vorstellungen davon, was eigentlich zur »Natur« gehört und was nicht, durch grundlegende Meinungsverschiedenheiten darüber, worin das Problem *eigentlich* besteht, durch gewaltige Diskrepanzen hinsichtlich ihrer Taktik und durch Konflikte über langfristige Lösungen angesichts des Klimakollaps.

Diese Akteurinnen und Akteure haben wir nach ihrer gegenwärtigen politischen Form geordnet: erstens rechtsextreme Parteien und andere Teile eines aufkommenden »Umweltautoritarismus«; zweitens jüngere rechtsextreme und faschistische Bewegungen. Sie sind vergleichsweise agil, haben wenig Interesse an Wahlerfolgen und kaum Verbindungen zu etablierten Macht-

strukturen – was sie im Zweifelsfall noch gefährlicher macht als den parteilichen Rechtsextremismus; und drittens schließlich die »ökofaschistischen« Terrorgruppen, deren bekanntester Vertreter den Anschlag auf die Moschee in Christchurch verübt und dabei 51 Menschen ermordet hat. Jede dieser Gruppierungen hat ihre eigenen Ziele, ihre eigenen politischen Methoden, ihre eigenen inneren Spannungen. Und häufig stehen sie in einem ausgeprägten Gegensatz zu anderen Teilen der extremen Rechten. Wie in unserem vorherigen Buch, *Post-Internet Far Right*, behandeln wir die extreme Rechte nicht als abnorme Kraft, die der Gesellschaft fremd ist und diese von außen bedroht, sondern als deren extremster Teil, der einen komplizierten Tanz mit dem Rest der Gesellschaft vollführt.<sup>4</sup>

Die Auswirkungen des Klimakollaps sind schon heute allorten spürbar. Da es sich dabei aber um einen exponentiellen und potenziell endlosen Prozess handelt, treten die allermeisten seiner Folgen in der Zukunft auf. Dieser Zukunft ist das letzte Kapitel unseres Buchs gewidmet. Darin befassen wir uns mit dem, was wir die »ökofaschistische Hypothese« nennen: die weit verbreitete Befürchtung, dass eine Art von Ökofaschismus unsere politische Zukunft bestimmen könnte. Was ist von dieser Prognose zu halten?

Wir beginnen mit der zukünftigen Entstehung reaktionärer Bewegungen. Wir argumentieren, dass insbesondere die lange Geschichte der Leugnung des Klimawandels aufseiten der Rechten zu unerwarteten, komplexen Folgen für ihre künftige Naturpolitik führen wird. Vor allem in den USA sind viele von denen, die die Politik der Mainstream-Rechten unterstützen, durch die beharrliche Leugnung des Klimawandels getäuscht worden. Wenn sie das erkennen – und, was vielleicht noch wichtiger ist, wenn sie endlich realisieren, dass durch diese Täuschung all das gefährdet wird, was Rechte doch zu schützen vorgeben –, führt das wahrscheinlich zu einer Radikalisierung, deren Kurs wir allerdings, wie den jeder Radikalisierung, nicht vorhersehen

können. Dass enttäuscht Konservative massenhaft zur Linken überlaufen, erscheint uns allerdings unwahrscheinlich. Denn zwei Reaktionen vermengen sich hier auf besonders gefährliche Weise: ein Aufbegehren gegen diejenigen, die uns überhaupt erst in diese Situation gebracht haben, *und gleichzeitig* der Versuch, daran festzuhalten, was man bereits hat – entweder als einzelne oder, besorgniserregender, als ethnische Gruppe.

Sollte er sich jemals über das Stadium einer Bewegung hinaus zu einer Regierungsform entwickeln, wird sich ein zukünftiger Ökofaschismus damit auseinandersetzen müssen, dass die Spannung weiter zunimmt, die bisher alle Formen des rechts-extremen Ökologismus geprägt hat: die Spannung zwischen der kapitalistischen Logik der endlosen wirtschaftlichen Expansion einerseits und der Anerkennung und des Schutzes der »natürlichen Ordnung« andererseits. Wir umreißen zwei mögliche Zukunftsszenarien. In beiden dient die extreme Rechte als (womöglich nicht beherrschbares) Werkzeug eines großen Teils des Kapitals. Im ersten Szenario ermöglicht es das fossile Kapitel der extremen Rechten, ihren Kurs der Leugnung des Klimawandels fortzusetzen (wir bezeichnen dies als »Fossile Reaktion«). Im zweiten Szenario macht sich die extreme Rechte den Interessen des staatlichen Sicherheitsapparats und des autoritären Kapitalismus dienstbar, die sich zunehmend auf die geopolitisch heikle Ressourcenbeschaffung für eine grüne Energiewende und die Sicherung von Hegemonieansprüchen in einer neuen Ära des Wettbewerbs der Supermächte richten (wir nennen diese mögliche Zukunft »Akkus, Artillerie und Abgrenzung«). Verkompliziert werden beide Szenarien durch das mögliche Aufkommen rechtsextremer »Klimakollaps-Kulte«.

Lassen Sie uns unser Ziel verdeutlichen. Die weit überwiegende Mehrheit gegenwärtiger Umweltbewegungen und -organisationen ist nicht rechtsextrem. Genauso wenig sind die Anliegen der Umweltbewegungen in irgendeiner Weise »faschistische« Anliegen. Es ist nicht faschistisch, sich für den Naturschutz

einzusetzen. In unserem Fazit richten wir unser Augenmerk gerade darauf, wie wir auf rechtsextreme Strömungen reagieren und die Umweltbewegung vor der Vereinnahmung durch diese schützen können. Dafür muss sich die Umweltbewegung politisieren und sich den Fragen der Klimagerechtigkeit zuwenden. Viele tun dies natürlich bereits. Doch in dem Maße, in dem Umweltbewegungen an Bedeutung gewinnen werden, weil sich die Klimakrise immer weiter zuspitzt, werden sie immer zahlreicher werden, während sich ihre Weltdeutungen immer schneller verändern werden. Und genau darin liegt die Gefahr. Die Umweltschutzbewegung hat ihre politische Orientierung in der Vergangenheit schon einmal verändert. Umwelt- und Naturschutz waren historisch bereits genauso Themen der Rechten wie der Linken; und sie können es jederzeit wieder werden. Wie auch immer die Zukunft aussehen wird – Vorstellungen davon, dass die Klimakatastrophe »alle utopischen Visionen und ideologischen Auseinandersetzungen in den Hintergrund drängen wird«, oder dass sich die Menschen in einem weltabgewandten Hedonismus einrichten werden, sind eindeutig falsch.<sup>5</sup> Der Zusammenbruch der Klimasysteme wird von nun an nur zu einer noch stärkeren Politisierung führen.

Es gibt nur wenige Bücher über die Umwelt, die einen so drastischen politischen Wandel erwarten, wie wir ihn hier umreißen. Natürlich gibt es Ausnahmen, vor allem *Climate Leviathan* von Geoff Mann und Joel Wainwright. Darin skizzieren die Autoren vier hypothetische Transformationen der Politik infolge der Klimakrise.<sup>6</sup> Unserer Darstellung eines zukünftigen Ökofaschismus am nächsten kommt ihr »Klima-Behemoth«. Er ist durch reaktionäre politische Akteurinnen und Akteure gekennzeichnet, die zwar die Globalisierung der Politik ablehnen, den Kapitalismus aber nicht infrage stellen. Unsere Schilderungen ähneln sich in vielen Punkten, auch wenn wir sie in zwei verschiedene Teile untergliedern. Der zweite Teil unseres Buchs weist gewisse Parallelen zu Manns und Wainwrights »Klima-

Leviathan« auf, der nach einer planetaren kapitalistischen Regierung strebt. Bei unseren Mutmaßungen über die Zukunft stellen wir jedoch den brutalen und dezidiert national(istisch)en Charakter der Versicherunglichung von notwendigen Anpassungen an den Zusammenbruch der Klimasysteme und die prekären Aspekte des Umstiegs auf erneuerbare Energien ins Zentrum. Möglicherweise ist dies schlicht eine Frage der Gewichtung. Wir sind zudem weniger optimistisch als Mann und Wainwright, was die langfristigen Aussichten ihres »Klima-Behemoth« angeht. Während sie glauben, dass er an seinen Widersprüchen zugrunde gehen wird, halten wir es für möglich, wenn auch keineswegs für sicher, dass die extreme Rechte aus ihren Widersprüchen Nutzen ziehen kann, statt einfach an ihnen zu zerbrechen.

Ein weiteres dem unseren vergleichbares Buch ist das kürzlich erschienene *White Skin, Black Fuel* von Andreas Malm und der schwedischen Aktivistengruppe Zetkin-Kollektiv.<sup>7</sup> Es beschreibt die Verflechtung der beiden titelgebenden Elemente: der weißen Haut der wichtigsten historischen Förderer und Fürsprecher fossiler Brennstoffe mit dem schwarzen Brennstoff selbst. Es rückt insbesondere die Leugnung des Klimawandels und die diese beeinflussenden latent oder manifest rassistischen Politiken in den Mittelpunkt. Von unserem Projekt unterscheidet sich das Buch in mehrfacher Hinsicht: Erstens befassen wir uns mit einer breiteren Palette rechtsextremer Akteurinnen und Akteure und betrachten diese deshalb weniger detailliert. Zweitens konzentrieren sich Malm und das Zetkin-Kollektiv auf den Klimawandel und die Reaktionen darauf. Natürlich ist dieser Schwerpunkt gerechtfertigt: Der globale Temperaturanstieg verschärft alle anderen ökologischen Probleme. Mehr noch, er birgt existenzielle Risiken für die gesamte Menschheit. Aber diese Perspektive erschwert es, das Spezifische an der Naturpolitik der extremen Rechten zu erkennen – ihr Gegenstand sind bestimmte Orte, bestimmte Naturmerkmale, Esskultur, Geschlechterpolitik, Überbevölkerung, Energiesicherheit, Vorstellungen von »rassi-

scher« und ethnischer Identität und vieles mehr. Gewiss könnte man die Fokussierung auf jeden einzelnen dieser Aspekte als ein Ausweichen verstehen, um sich den eigentlichen Fragen der Klimapolitik nicht stellen zu müssen. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass das Verständnis dieser vielfältigeren Ausprägungen der Natur wesentlich ist, um den zeitgenössischen rechtsextremen Ökologismus verstehen und seine zukünftige Entwicklung antizipieren zu können. Denn die komplexen Auswirkungen des bevorstehenden Zusammenbruchs der Klimasysteme werden genau dazu führen, dass die politischen Akteurinnen und Akteure eben darüber streiten können, was die eigentlichen und wesentlichen Teile dieser Natur sind. Und genau in dieser Auseinandersetzung wird die vielgestaltige Naturpolitik der extremen Rechten an Relevanz gewinnen.

Andere argumentierten, dass es unerlässlich sei, ein Verständnis des Zusammenbruchs der Klimasysteme zu entwickeln, das über den strahlungsverstärkenden Effekt von Kohlendioxid in der Atmosphäre hinausgeht.<sup>8</sup> Dem stimmen wir zu. Ein solches Verständnis ist notwendig, um den aktuellen, vielfach verflochtenen Problemen zu begegnen; es ist aber auch für die politische Auseinandersetzung unerlässlich: Denn eine Klimapolitik, die selbst eine vollständige Dekarbonisierung der Wirtschaft erreichen, für die Vielzahl anderer ökologischer Krisen aber blind bleiben würde, könnte weder das Potenzial der extremen Rechten schmälern, Narrative einer »Krise der Natur« für ihre politischen Zwecke zu nutzen, noch würde sie die Gefahr dessen, was wir »Ökofaschismus« nennen, bannen. Doch sollten wir diesen Begriff überhaupt verwenden?

### **Zum Begriff des »Ökofaschismus«**

Der Begriff »Ökofaschismus« hat eine recht komplizierte Geschichte. Bernhard Forchtner, Herausgeber von *The Far Right and the Environment* weist darauf hin, dass der Terminus aus-

## Mit einem Vorwort der Expertin für Rechtsextremismus Natascha Strobl

Von Grenzkontrollen im Namen der Umwelt bis zu öko-faschistischen Attentaten: Nachdem sie die Realität des Klimawandels jahrzehntelang geleugnet haben, hat eine neue Generation rechtsextremer Aktivist\*innen und rechts-populistischer Politiker\*innen erkannt, dass die Umwelt-krise ihre beste Chance ist, Aufmerksamkeit und Macht zu erlangen.

Sam Moore und Alex Roberts analysieren die Aneignung ökologischer Themen von rechts und skizzieren mögliche Zukunftsszenarien voller Hass und Gewalt, die es zu verhindern gilt. Eine Buch für alle, die sich dem Kampf gegen Rechtsextremismus und für Klimagerechtigkeit verschrieben haben.

»Eine unverzichtbare Lektüre für  
jeden, der sich mit Politik in einer sich  
erwärmenden Welt beschäftigt.«

*Andreas Malm*

